

Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm: Singe, scherzende Muse, die großen heroischen Thaten,

1 Singe, scherzende Muse, die großen heroischen Thaten,
2 Und den kläglichen Tod von einem unsterblichen Kater;
3 Welcher den schwarzen Cocytus beschifft und seine Gebeine,
4 Gleich den Gebeinen der Helden, mit Marmor bedeckt gesehen.

5 Du, o holde Rosaura, die du das Ende des Lieblings
6 Fast drei Stunden beweint; (wie öfters weinet so lang' nicht
7 Um den Tod des podagrischen Manns die buhl'rische Wittwe!)
8 Holde Rosaura, beseele dies Lied mit dem siegenden Auge,
9 Welches so viele Herzen entflammt, und lächle der Muse
10 Würdige Kühnheit in's Herz, wenn sie die Stygischen Wasser
11 Unter sich brausen hört, und zu den traurigen Schaaren
12 Wandelnder Schatten sich mischt, die Charons Ueberfahrt fordern!

13 Mitten in einem veralteten Schloß am Ufer der Elbe
14 Wohnte der ehrliche Raban mit seiner Nichte Rosaura.
15 Artiger war kein Fräulein umher, als seine Rosaura;
16 Holder waren die Grazien nicht, und schöner nicht Venus,
17 Als sie, vom Schaume des Meers noch tröpfelnd, die Fluthen herausstieg,
18 Zärtlich liebte die Nichte den Onkel, und was sie nur wünschte,
19 War zu ihrem Befehl; doch wünschte das Fräulein nur wenig,
20 Welches d'rum mehr noch das Herz des häuslichen Alten ihr neigte.
21 Einsam im Zimmer, zufrieden mit sich, durchlebte sie Tage,
22 Nicht vom Neide getrübt, noch von dem Stolze verdunkelt.
23 Mit ihr wohnten in einem Gemach zwei gesellige Thiere,
24 Cyper, ein fleckiger Kater, und ein geschwätziges Papchen,
25 Welches über das Weltmeer kam, und seiner Gebiet'rin
26 Manche Stunde, so gut wie ein leerer Stutzer, verplaudert.

27 Eben hatte der weichende Winter von stürmischen Schwingen
28 Seine letzten Schauer von rieselndem Hagel geschüttelt;
29 Ueber sanft wallende bunte Tapeten und Veilchen und Tulpen
30 Fuhr im Triumph der Frühling daher; und Pandions Tochter

31 Stammelte schon gebrochene Versuche zu mächtigen Liedern
32 Unter halbgrünendem Laub; als an dem östlichen Himmel
33 Blutroth sich Aurora erhob, und schneidende Lüfte
34 Vor ihr her das einsame Schloß lautheulend umbrausten.
35 Daß die murrende Magd zum Vorrath des Holzes hinabstieg,
36 Und von Neuem wohlthätige Feuer die Ofen erhitzen.
37 Jetzt kam Cyper über das Dach. Er hatte die Nacht durch
38 Einsame Böden durchirrt, und Legionen von Ratten
39 Aus einander gejagt; mit ihrem rinnenden Blute
40 Seinen zähnvollen Rachen genetzt, und trunken von Siegen
41 Ueber die todten Leichname her sich brüllend gewälzet.
42 Leise schlüpft' er zum Zimmer hinein, als eben die Zofe
43 Brausendes Wasser geholt, mit sanftem Chinesischen Tranke
44 Ihre Gebiet'rin zu wecken. Doch als sie das gnädige Fräulein
45 Schlummernd noch fand, da fiel auf's Neu' der rauschende Vorhang
46 Wieder über das seidne Bett, und schleichend verließ sie
47 Ihrer Fräulein Gemach. Von Abenteuern ermüdet,
48 Legte nun Cyper sich hin dicht an den glühenden Ofen;
49 Streckte die Löwenklauen von sich, und sank bald geruhig
50 In den süßesten Schlaf. Die phantasirenden Sinne
51 Schweiften in güldenen Träumen umher. Er sah die Gestalten
52 Schöner Katzen versammelt um sich, und hörte die Seufzer,
53 Welche vom moosigen Dach, von alten verwachs'nen Gemäuern,
54 In vertraulicher Nacht um seinetwegen erschollen,
55 Und dann dünkt' ihm, er läge Rosauern vertraulich im Schooße,
56 Würde von ihrer marmornen Hand liebkosend gestreichelt,
57 Und vom hölzernen Junker und zierlichen Fähndrich beneidet.
58 Eitle Gedanken! Er sollte nicht mehr die Höhlen der Ratten,
59 Noch die Geliebten, Minzchen, besuchen! er sollte nicht wieder,
60 In Rosarens Armen gewiegt, sanftschnurrend entschlummern!
61 Eine der Furien, welche das Herz der wildesten Xanthippe
62 Mit der brennenden Fackel zum Zank mit dem Eh'mann entflammet;
63 Wollte die Oberwelt jetzt mit der finstern Hölle vertauschen,
64 Und flog, scheußlich und schwarz, auf einer stinkenden Wolke,
65 Bei Rosarens Fenster vorbei. Ihr plauderndes Papchen

66 Saß im drähternen Haus, und rief laut schimpfend: Du Scheusal!
67 Als die schlangenhaarige Furie bei ihm vorbei flog.
68 Auch die Furien tragen den Stolz im scheußlichen Busen,
69 Schön zu seyn, zum Mindesten schön für der Hölle Bewohner.
70 Selbst Alekto war Dame genug, voll Zorn zu entbrennen,
71 Daß sie der Vogel für häßlich geschimpft. Wie leicht, o Verweg'ner,
72 (sagte sie bei sich selbst) kann dich Alekto bestrafen!
73 Deinen verräth'rischen Hals könnt' ich im Zorne dir umdrehn,
74 Oder mit dieser höllischen Fackel zu Asche dich brennen!
75 Aber du bist zu klein für einer unsterblichen Göttin
76 Eigene Hand! Geh', schimpfe mich mehr im Magen des Katers,
77 Der hier schläft, und welchem ich dich zum Opfer bestimme!

78 Rasend für Wuth begab sich Alekto zum schlafenden Kater;
79 Hauchte mit Mordsucht ihn an, und sprach mit gleißenden Worten:
80 Ist es möglich? du schnarchst hier ruhig unter dem Ofen,
81 Edler Murner, du Zierde der Kater; und hast es vergessen,
82 Daß dich die Ehre zu herrlichen Thaten, zu Siegen gerufen,
83 Welche vor dir kein Kater erstritt? – Verwandter der Tiger,
84 Willst du die Schaaren allein der fliehenden Mäuse verfolgen,
85 Und mit tapferer Klau' langschwanzige Ratten nur würgen?
86 Durstet dich nicht nach edlerem Blut? O siehe, wie trotzig
87 Sitzt der Liebling Rosarens in seinem güldenen Käfig,
88 Schimpft nach seinem Gefallen dich aus, und waget oft selber
89 Flüche wider die holde Rosaura, worüber sie lächelt,
90 Und ihn mit gütigem Blick und Schmeicheleien belohnet,
91 Da sie indeß dich, Cyper, vergißt. O leide nicht länger,
92 Da der geschwätzige Vogel die Gunst des Fräuleins dir raube,
93 Und den männlichen Laut von deiner Stimme verspote,
94 Wenn er so oft dich lächerlich macht! Den Plauderer schützt
95 Nur sein Käfig umsonst! Wie mancher Canarienvogel
96 Ward von deinen tapferen Ahnen im Käfig zerrissen!
97 Würge denn du auch den plaudernden Spötter und streu' im Triumph
98 Seine Federn, worauf er stolzirt, in alle vier Winde!

99 Also sagte die höllische Göttin. Der Kater erwachte,

100 Sah mit funkelnden Augen umher und brüllte nach Blute.
101 Wie ein Blitz sich vom hohen Olymp in die Felder hinabreißt
102 Und den blühenden Baum zerschmettert, worunter der Schäfer
103 Oft auf seinem harmonischen Horn die Auen ergötzet:
104 So riß Cyper sich auch, den Nebenbuhler zu tödten,
105 Unter dem Ofen hervor, und sprang so behend wie ein Panther
106 Auf den goldenen Käfig. Der Vogel sinket vor Schrecken
107 Auf den Boden des Käfigs; doch hätt' ihn Cyper unfehlbar
108 Voller Mordsucht gewürgt, wenn nicht der ehrliche Raban
109 Auf das wilde Geschrei dem Vogel zu Hülfe geeilet.
110 Eben hatte der häusliche Greis den knotigen Dornstock,
111 Seinen Feldstab, in zitternder Hand; kaum sah er den Kater
112 Ueber den Käfig geklammert, so schlug er mit männlichen Kräften
113 Seiner Nichte Liebling auf's Haupt. Die grausame Parce
114 Schnitt sein neunfaches Leben entzwei, und Cyper, entseelet,
115 Fiel vom Käfig, der Käfig auf ihn, und über den Käfig
116 Stürzte der Alte; vom donnernden Lärm erbebte das Zimmer!

117 Aengstlich erwacht die holde Rosaura vom wüsten Getümmel;
118 Fliegt im leichten Gewand zu ihrem Gemache, worin sie
119 Mit erstarrendem Blick das blutige Trauerspiel wahrnimmt.
120 Dreimal klang mit ängstlichem Schall die silberne Schelle
121 Durch das hallende Schloß; doch eh' Lisette sich naht,
122 Hilft das Fräulein dem Alten bereits in den sammeten Lehnstuhl.
123 Als er Athem geschöpft, erhub er zur weinenden Nichte,
124 Welche den Leichnam des Cypers erblickt, die donnernde Stimme:
125 Siehe, der Hund! Schon war er bereit, den Papen zu würgen!
126 Doch, potz Stern! ich habe noch Kraft in den Knochen! da liegt er
127 Todt der gierige Räuber! Er thut es nicht wieder, ich wette!
128 Also sprach er prahlend und stolz, und drohte noch dreimal
129 Mit dem knotigen Stock dem schon verblichenen Cyper.
130 Aber das Fräulein weinte laut; ihr Antlitz verbarg sich
131 Tief in ihr Schnupftuch, mit Thränen genetzt sie fiel in den Lehnstuhl.
132 Sage mir, Muse, die schmerzlichen Klagen des traurigen Fräuleins,
133 Und vergiß nicht das laute Geheul der Zofe Lisette,

134 Welche der Wiederhall ward von ihrem gnädigen Fräulein.
135 Armes Cyperchen! (seufzete laut die holde Rosaura)
136 Welch ein erbärmlicher Tod entreißet dich meiner Gesellschaft! –
137 So unrühmlich fällst du dahin in der Blüthe des Lebens,
138 Todtgeschlagen, mit einem Stock, unedel und grausam –
139 Todtgeschlagen von dem, der dich mir selber geschenkt!
140 Regt kein Leben sich mehr in dir? Und haben auf ewig
141 Deine grünen funkelnden Augen für mich sich geschlossen?
142 Werd' ich dir nicht mehr den Knebelbart streichen und nicht mehr im Dunkeln
143 Feuer dem seidenen Haar entlocken? und wirst du mich nicht mehr
144 Mit dem krummen Buckel, mit scherzenden Sprüngen ergötzen?
145 Also Rosaura. – Die Zofe fuhr fort: Du Krone der Kater,
146 O, wie vornehm sahest du aus! Ganz anders, wie Kater
147 Niedrer Bauern im Dorf! Dein rothes, schimmerndes Halsband
148 Wurde von allen Katzen im ganzen Umkreis beneidet.
149 O, wie artig ließ es dir nicht! Nun sollst du vermodern
150 Und das schöne Halsband mit dir? das niedliche Halsband,
151 Nein! ich nehm' es für mich! es soll nicht mit dir vermodern!
152 O, wie rinnet dein purpurnes Blut nicht über dein Haupt her!
153 Ja, du bist todt! Du bist es auf ewig, du armer Cyper!

154 Als sie dies sprach, erhob sich von Neuem der Fräulein Gewinsel,
155 Und der Alte weinete selbst. Er faßte die Nichte
156 Bei der Hand und führte sie weg vom traurigen Zimmer.
157 Und die Zofe heulete lauter: Der arme Cyper!
158 Und das Fräulein antwortete schluchzend: Der arme Cyper!
159 Cyper! rufte die Wand, und Cyper! Cyper! der Pape,
160 Welcher dem Feind im Tode vergab. Die Furie sah es
161 Voller höllischen Fröhlichkeit an, und stürzte sich zischend
162 Durch die verdunkelte Luft, und sank in die Fluthen des Orkus.

(Textopus: Singe, scherzende Muse, die großen heroischen Thaten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)